Nr. 322. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 13. Juli 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Aufgabe der Krieger-Vereine.

Auf dem Abgeordnetentage des deutschen Krieger-Bundes, der in diesen Tagen in Weißenfels versammelt war, haben sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Boetticher, und der General z. D. v. Spitz in bemerkenswerther Weise über die Aufgabe der Krieger-Vereine und deren Haltung im öffentlichen Leben ausgesprochen. Die Reden dürften für die weitesten Kreise von Interesse sein.

Ober-Präsident v. Boetticher führte unter anderm aus: Die Zukunft der Krieger-Vereine werde sich gut gestalten, so lange die Armee ins bürgerliche Leben treue Gesinnung zu Kaiser und Reich trage. Dazu aber gehöre, daß sich die Krieger-Vereine rein hielten von Elementen, die uns das Theuerste nehmen wollen. Die jüngste Vergangenheit habe nun gelehrt, daß ein Geist Platz gegriffen habe, der mit dem guten Geiste nicht harmonire. Es müßten daher die den Krieger-Vereinen zugehörenden Kameraden bethätigen, daß sie daran festhalten wollen, alle Anstürme auf die theuersten Güter abzuwehren, um frei zu werden von solchen, die vaterlandslose Gesinnungen hegen. Ein Ruf müßte die Kameraden einen, welche die Ehre gehabt hätten, des Königs Rock zu tragen, der da laute: „Mit Gott für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland!"

Die Rede des Generals v. Spitz lautete: „Meine Herren! Die letzten Wahlen haben uns untrüglich bewiesen, daß wir unter uns — ich habe keinen andern Ausdruck — eine gute Anzahl Heuchler und Betrüger haben (Lebhafte Zustimmung), Heuchler und Betrüger, die, man mag über die Sozialdemokratie denken wie man will, auch jeder anständige Sozialdemokrat verachten muß. Dieselben betrügen ihre Vereine, sie betrügen den ganzen Bund; sie segeln unter einer falschen Flagge; sie spiegeln Dinge vor, die nicht wahr sind, indem sie immer hinter der Fahne hermarschiren als Lügner; sie wissen, daß sie nicht für Kaiser und Reich sind, nicht für den Bundesfürsten, und daß sie ein National-Bewußtsein nicht haben, während sie sich verpflichtet haben, es zu pflegen; sie wissen, daß sie betrügerischer Weise gerade dafür wirken wollen, alles zu zerstören. Diese Leute müssen wir schimpflich von uns abstoßen. (Lebhafte Zustimmung.) Meine Bitte geht dahin, daß Sie das schärfste Augenmerk darauf haben und daß ein Jeder, der auf dem Boden der Satzungen steht, mit dazu beiträgt, daß diese Leute entlarvt werden und ihnen die Lügenmaske vom Gesicht gerissen wird."

General v. Spitz erörterte sodann die Stellung der Krieger-Vereine zu den Wahlen. Er ermahnte die alten Krieger, sich z. B. für Preußen, wo die Wahlen für das Abgeordnetenhaus bevorstehen, streng an die gesetzliche Richtschnur zu halten. „Und um das ganz genau zu präzisiren, — so fuhr General v. Spitz fort —, will ich Ihnen hier offen sagen, welches diese Grenzen sind. Das ist nicht blos meine Meinung, sondern sie ist noch in letzter Zeit von zuständiger Stelle auch eingeholt worden: gegen jeden Sozialdemokraten zu wirken auf jede Weise! Das ist nicht Politik. Das ist blos eine Beachtung unsrer Satzungen, auf denen wir stehen, die genehmigt sind. (Zustimmung.) Eine weitere Richtschnur ergiebt sich aus der uns durch die Satzungen auferlegten Pflicht der Pflege des National-Bewußtseins. Damit ist das deutsche National-Bewußtsein gemeint. In Posen, Westpreußen und Oberschlesien gehören diejenigen nicht zu uns und müssen ausgestoßen werden, welche für ein polnisches National-Bewußtsein wirken. Wir wirken für ein deutsches National-Bewußtsein. Dann giebt es noch eine andere Grenze. Die Frage ist die — Sie sehen, ich spreche mich ganz offen aus —, wie wir uns Welfen gegenüber auf Grund unserer Satzungen zu verhalten haben. Wenn es klar ist, daß ein Welfe nicht auf dem Standpunkte der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich und zum Landesfürsten steht, welcher nur der König von Preußen ist, wenn er nicht gesinnt ist, hierfür zu wirken und sie zu pflegen, wie es in unsern Satzungen heißt, dann gehört er nicht zu uns. Aber diese Grenze ist nicht fixirt, während sie gegen die beiden andern Kategorien, die ich Ihnen genannt habe, ganz genau gegeben ist."

General v. Spitz schloß mit den Worten: „Es kann nun in Zukunft — wir sind in Verhandlungen darüber — nur in jedem einzelnen Falle Entscheidung getroffen werden, und ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn die Kameraden, welche in der Lage sind, diese Dinge zu beurtheilen, bei Personenfragen sie zu ihrer Richtschnur nehmen wollten."

Friedens-Aussichten.

Die Nachrichten, die melden, daß zwischen Spanien und Amerika über den Frieden oder unter den europäischen Mächten über eine Friedens-Vermittlung verhandelt werde, sind alle noch verfrüht. Der Präsident Mac Kinley erwartet, daß Spanien den Frieden nachsuche, — die spanische Regierung hat sich aber bis jetzt hierzu nicht bereit erklärt, und deshalb hat auch noch kein europäisches Kabinet einen offiziellen Schritt gethan, um das Kriegs-Schauspiel zu unterbrechen.

Immerhin ist es wahrscheinlich, daß in Madrid bald die Einsicht von der Nutzlosigkeit weiterer Kämpfe zum Durchbruch kommt; denn die Kriegslage ist für Spanien verzweifelt. Was von der spanischen Flotte noch übrig ist, reicht nicht einmal aus, um die Küsten des Mutterlandes zu decken. Camara ist mit seinem Geschwader nach einer völlig zwecklosen Fahrt nach dem Suez-Kanal auf dem Rückweg nach Spanien. Santiago wird wahrscheinlich zur Uebergabe gezwungen oder im Sturme genommen werden, obgleich sich ein Bombardement von den Schiffen Sampsons aus ohne vorherige Einnahme der beiden Hafenforts als unausführbar erwiesen hat. Selbst wenn sich die demoralisirten Truppen in Santiago inmitten einer von Hunger, Krankheit und wildem Entsetzen heimgesuchten Bevölkerung noch länger behaupten könnten, würde damit an der Kriegslage nichts wesentliches geändert.

Das Entscheidende ist, daß die amerikanische Flotte nach Vernichtung der Schiffe Cerveras die westindischen Gewässer vollständig beherrscht und nunmehr eine wirksame Blockade von Kuba und Portorico durchführen kann. Es ist ganz begreiflich, daß die spanische Armee den Wunsch hegt, sich zu schlagen; aber der Gegner braucht das Glück in Landschlachten nicht mehr zu versuchen, er ist in der Lage, den Marschall Blanco auf Kuba von allen Zufuhren zur See abzuschneiden und das spanische Heer auf Kuba sich selber physisch und moralisch aufbrauchen zu lassen.

Unter diesen Umständen wird der Widerstand militärischer Kreise in Madrid gegen die Einleitung von Friedens-Verhandlungen nicht aufrecht zu erhalten sein und die Ansicht das Uebergewicht gewinnen, daß Spanien durch Fortsetzung des Krieges nur noch mehr verlieren kann. Anderseits wird man sich in den Vereinigten Staaten sagen, daß der Krieg enorme Kosten verschlingt, auf deren baaren Ersatz bei der trostlosen finanziellen Lage Spaniens nicht zu rechnen ist, und daß jetzt schon die Voraussetzungen für einen günstigen Friedensschluß unter Verdrängung der spanischen Herrschaft aus den westindischen Gewässern und wahrscheinlich auch aus den Philippinen gegeben sind.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Friedenssehnsucht gewinnt offenbar von Tag zu Tag in Spanien in wachsendem Umfange Feld. Schon ist es in Madrid gestattet, von der Nothwendigkeit territorialer Opfer zu reden und die „Correspondencia de Espanna" durfte gestern aussprechen und verbreiten, wie sie vernommen habe, sei sogar der Kriegsminister angesichts des Ernstes der Lage auf Kuba nicht mehr grundsätzlich gegen den Frieden. Er verwerfe allerdings jedoch die in den Telegrammen der auswärtigen Presse angegebenen Bedingungen:

Die angeblichen Forderungen Nordamerikas, welche auf Abtretung von Kuba, Portorico und eines Hafens auf den kanarischen Inseln, sowie auf Uebergabe der Philippinen als Pfand für Ersatz der Kriegskosten hinauslaufen, werden aber von amerikanischer Seite als apokryph bezeichnet. Man hat noch keine Anhaltspunkte über die Bedingungen, an die man in Washington die Einstellung der Feindseligkeiten zu knüpfen gewillt ist, und die erste Sorge müßte doch wohl in Madrid sein, Vorschläge zu machen, oder den Gegner zu solchen zu veranlassen. Wie weit man sich dann entgegenkommen kann, ist eine spätere Frage. Ein gut Theil Illusionen wird Spanien freilich bei Seite stellen müssen, ehe es in Verhandlung eintritt und die zähe Diplomatie der Vereinigten Staaten wird möglicherweise sehr viel fordern, um den Theil zu erreichen, den sie sich vorgesetzt hat. Dem „Hamburger Korresp." wird von hier aus zur Lage geschrieben:

„Daß man in Washington den Frieden mit Spanien lieber heute als morgen abschließen möchte, ist nach den vorliegenden Aeußerungen wohl glaublich. Indessen versteht man dort unter dem Frieden etwas ganz anderes als in Madrid, wo man sich noch immer Illusionen hingiebt bezüglich der Friedensbedingungen Amerikas. Es mag ja sein, daß die Eroberung Kubas und der Philippinen den Amerikanern noch große Opfer auferlegen wird, aber nach ihren Erfolgen bei Santiago und Cavite ist es kaum glaublich, daß sie sich mit Zugeständnissen Spaniens begnügen werden, die sie vor dem Krieg als unzureichend abgelehnt haben. Ernsthafte und aussichtsvolle Verhandlungen sind nur denkbar, wenn man in Madrid sich nicht länger der Einsicht verschließt, daß Spanien außer Stande ist, den Krieg ohne Flotte fortzusetzen, und wenn man aus dieser Einsicht heraus zu dem Entschlusse gelangt ist, die Opfer eines Kolonialbesitzes zu bringen, die nach dem Verlauf des Krieges nicht mehr zu vermeiden sind. Dazu ist bisher freilich keine Aussicht."

Inzwischen haben, wie aus Madrid gemeldet wird, gestern die dortigen militärischen Blätter ihren heftigen Feldzug gegen den Friedensschluß fortgesetzt. Andererseits hat, nach einer in der Nacht eingetroffenen Depesche aus Washington der amerikanische Staatssekretär Day gestern Vormittag erklärt, daß keine Eröffnungen irgend welcher Art betreffend den Frieden gemacht worden seien.

Die englischen Blätter erfahren allerdings mit merkwürdiger Eile Dinge, über die man in sonst gut unterrichteten Kreisen noch völlig im Dunkeln ist. So wird dem „Standard" von hier aus mitgetheilt, die Königin-Regentin von Spanien sei gewillt, Friedensunterhandlungen mit den Vereinigten Staaten ohne Vermittelung der Mächte anzuknüpfen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen nicht zu hart seien. Ihr äußerstes Zugeständniß sei gegenwärtig die völlige Unabhängigkeit Kubas. — Das ist, wie gesagt, mehr, als man im Augenblicke hier weiß, und wir glauben fast, daß eine Präzisirung der Entschließungen erst unter einem neuen Kabinet erfolgen dürfte. Die Ministerkrisis ist noch keineswegs zum Abschluß gekommen. Die „Times" meldeten gestern aus Madrid:

„Das Kabinet trat in Folge der unversöhnlichen Meinungsverschiedenheit bezüglich der Frage, ob Friedensunterhandlungen anzubahnen, zurück. Wie verlautet, hat Sagasta der Königin-Regentin die Bildung eines neuen Kabinets empfohlen, in welchem das militärische Element stärker vertreten sei. Die Verstärkung des militärischen Elements würde nicht nothgedrungen die Annahme einer kriegerischen Politik bedeuten, eher das Gegentheil. Allgemein wird erwartet, das Rücktrittsgesuch werde angenommen werden, aber möglicherweise dürfte nur eine Umbildung und Ergänzung des Kabinets stattfinden."

Die Dynastie wird, trotz allem Geschwätz, welches Martinez Campos „carlistischer" Neigungen bezichtigt, wahrscheinlich doch zu diesem General, der Alfons XII. auf den Thron geführt hat, das meiste Vertrauen haben und annehmen, daß er am ehesten die Konzessionen nach außen machen kann, am festesten nach innen den Thron Alfons XIII. zu stützen Willen und Energie haben wird.

In der Nordsee ist plötzlich ein spanisches Kriegsschiff aufgetaucht, dessen dreimonatige Thätigkeit oder Versteckspiel als Räthsel zu betrachten ist. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, traf dort in der Nacht zum Dienstag der spanische Hülfskreuzer „Ciudad de Cadix" mit 10 Kanonen und 165 Mann Besatzung ein. Als nun gestern früh der Kommissar der belgischen Seebehörde sich an Bord der „Ciudad de Cadix" begeben wollte, lichtete das spanische Schiff die Anker und dampfte wieder ab. Der Bestimmungsort des Schiffes ist unbekannt. — Das Richtigste würde wohl sein, daß die „Ciudad de Cadix" sich eiligst auf den Heimweg macht, damit sie nicht dem Watson'schen Geschwader in den Lauf kommt.

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin** ist mit den kaiserlichen Kindern und in Begleitung der Prinzessin Heinrich und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein gestern Nachmittag auf der Yacht „Iduna" von einem Ausfluge nach Hemmelmark nach Kiel zurückgekehrt. Prinz Joachim und Prinzessin Luise Viktoria reisten Abends 8¼ Uhr in Begleitung des Leibarztes der Kaiserin, Generalarztes Dr. Zunker, nach Wilhelmshöhe ab, wohin die Kaiserin mit dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert am 15. Juli Abends nachfolgen wird. — Die **Fürstin zu Schaumburg-Lippe** empfing kürzlich zu Langenschwalbach den Besuch des Regierungsraths Grafen zur Lippe-Weißenfeld aus Wiesbaden. Hierzu wird der „Post" geschrieben: „Die Beziehungen des fürstlichen Hauses zu der Weißenfelder Linie, die selbst während des Thronstreites jeder persönlichen Schärfe entbehrten, haben sich wieder zu ganz normalen gestaltet, wie auch der Chef der Weißenfelder Linie, Graf Ferdinand zur Lippe, wiederholte persönliche Zusammenkünfte mit dem Fürsten und der Fürstin zu Schaumburg-Lippe hatte." Die Beziehungen der Schaumburger zur Biesterfelder Linie Lippe, deren Chef die Regentschaft des Fürstenthums Lippe und die Anwartschaft zur Thronfolge sich erstritten, sind bekanntlich noch heute vollständig unterbrochen. — Der **Großherzog von Luxemburg** ist am Montag Vormittag um 7½ Uhr in einem Krankenwagen in Augsburg angekommen. Er bediente sich auf der Reise eines einer Tragbahre ähnlichen Apparats. Vom Güterbahnhof fuhr er mit Herrn Hissing direkt nach dessen orthopädischer Anstalt in Göggingen. — Die Yacht „Lensahn" mit dem **Erbgroßherzog von Oldenburg** an Bord ist am Sonntag im Südhafen von Helgoland eingetroffen. — Dem Vernehmen nach begeht der General-Adjutant des verstorbenen Kaisers Wilhelm I., General der Kavallerie **Graf Heinrich Lehndorff**, am 21. Juli in Preyl den 50jährigen Jahrestag seines Eintritts in die Armee. — Zu einem **ernsten Krawall** ist es gestern in **Köln** gekommen. Zu scharfen Zusammenstößen zwischen einer tausendköpfigen Menschenmenge und zahlreichem Polizeiaufgebot kam es auf dem Chlodwigplatze hierselbst in Folge eines Streites zwischen einem Metzger und einem Burschen, wobei Letzterer eine so schwere Kopfwunde erlitt, daß er blutüberströmt in das Hospital geschafft wurde. Die Menge, die innerhalb einer Stunde zu mehreren Tausenden anwuchs, forderte die Herausgabe des Metzgers, demolirte sein Haus und verhöhnte die Schutzleute. Als die Beamten thätlich angegriffen wurden, gingen sie mit blanker Waffe vor und requirirten zur Hülfeleistung die Feuerwehr. Die Geschäftsinhaber wurden aufgefordert, ihre Läden zu schließen. Zahlreiche Personen sind verhaftet, mehrere verletzt worden. Nach vier Stunden konnte die Feuerwehr abrücken. — Im Regierungsbezirk **Danzig** war seit zwei Jahren die Anordnung getroffen, daß die **Entlassung aus der Schule** für diejenigen Schüler, welche bis zum 31. März das 14. Lebensjahr erreichen, zu Ostern, für diejenigen, welche bis zum 30. September 14 Jahre alt werden, zu Michaelis zu erfolgen habe, so daß ein im April oder Oktober geborener Schüler ein halbes Jahr über das 14. Jahr hinaus die Schule besuchen mußte. Das Kammergericht hat wiederholt entschieden, daß der Schulbesuch nur bis zum vollendeten 14. Lebensjahr dauern dürfe, worauf nunmehr jene Verfügung aufgehoben wurde. — Wie seiner Zeit gemeldet, war der **Oberbürgermeister von Bruchsal**, Herr **Dr. Gautier**, der als Oberbürgermeister gesetzliches Mitglied der Bruchsaler katholischen Stiftung war, von den Geistlichen zu den Sitzungen der Stiftung nicht mehr eingeladen worden, weil er angeblich seinen religiösen Pflichten als Katholik nicht genügend nachgekommen sei. Es war sogar eine in eine Drohung mit kirchlichen Disziplinarstrafen ausklingende Mahnung an ihn gerichtet worden, seine kirchlichen Pflichten zu erfüllen. Das badische Justizministerium hat jetzt im Verein mit dem Ministerium des Innern an das erzbischöfliche Kapitelvikariat ein Schreiben gerichtet, in dem die Handlungsweise der Bruchsaler katholischen Pfarrer gegen Herrn Oberbürgermeister Dr. Gautier in der Stiftungsrathsangelegenheit als „eigenmächtig" und „gesetzwidrig" bezeichnet und ein disziplinares Vorgehen gegen denselben für „rechtlich unzulässig" erklärt wird. Zugleich wird die Erwartung ausgesprochen, daß auch die Kirchenbehörde das Verfahren der Geistlichen „mißbilligen" werde. Eine Abschrift dieses Schreibens ist auch dem Stadtrath Bruchsals zugegangen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Die Militärvorlage, die dem Reichstage in seiner nächsten Tagung zugehen wird, soll die Erweiterung der technischen Truppen durch Errichtung von drei Telegraphenbataillonen fordern. Die „Köln. Ztg.", die diese Mittheilung bringt, begründet die Forderung wie folgt:

Der Dienst der Militärtelegraphie im Felde hat einen solchen Umfang angenommen, daß er mit Rücksicht auf seine Wichtigkeit nicht länger mehr von den Pionier-Bataillonen als ein Nebendienstzweig betrieben werden kann, sondern die Aufstellung einer besonderen Truppe erfordert, wie sie in allen andern großen Heeren längst vorhanden ist. Den Stamm für die zu errichtende Telegraphentruppe wird die 5. Kompagnie des Gardepionier-Bataillons abzugeben haben, die seit etwa zwei Jahren als Versuchstruppe an die Militärtelegraphenschule abgegeben ist und auch ein besonderes Telegraphenabzeichen auf den Schulterklappen trägt. Eine Vereinigung dieser neuen Formation mit den Eisenbahntruppen ist um so weniger beabsichtigt, als die Hauptthätigkeit der Telegraphentruppe in die vorderste Linie gehört, was bei der Eisenbahntruppe nicht der Fall ist.

— Angesichts der bisher noch nicht weiter erklärten Mittheilung, daß die Ansiedelungskommission für ihre Thätigkeit auch die Provinz Ostpreußen, d. h. den südlichen, in der Hauptsache slavischen Theil derselben, Masuren, in Angriff nehmen wolle, ist es nicht ohne Interesse, sich die dortige Lage des Deutschthums zu vergegenwärtigen. Innerhalb der Staatsgrenze der Provinz Ostpreußen läuft die Sprachgrenze, welche das deutsche gegen das slavische Sprachgebiet abtheilt, von Kulm und Graudenz her über Deutsch-Eylau und Osterode, nordwärts von Allenstein gegen Rastenburg, springt weiter östlich noch Lötzen vor und erreicht endlich südwärts von Goldap, bis wohin litauisches Element seine südlichsten Vorposten entsendet, die östliche Staatsgrenze gegen Russisch-Polen. Innerhalb dieses Gebietes wohnen auf etwa 11 000 Quadratkilometern rund 100 000 Masuren, neben ihnen aber noch 216 000 Polen, die sich, obwohl eines Stammes mit den Masuren, sowohl durch die polnische Sprache wie auch durch die katholische Konfessionalität unterscheiden. Die Masuren sind bekanntlich durchweg evangelisch-lutherisch. Während ihre katholischen Stammesgenossen dem Deutschthum feindlich gegenüberstehen, sprechen die Masuren selbst alle neben ihrer Muttersprache deutsch und haben sich fortschreitender Germanisirung gegenüber nicht abhold gezeigt. Viel zusammenhängender und dichter sind auch in Ostpreußen innerhalb des slavischen Sprachengebietes die Inseln deutschen Volksthums, als in den übrigen Ostmarken; die Arbeit der Ansiedelungs-Kommission dürfte daher hier eine leichtere und noch fruchtbarere werden, als besonders in Posen.

— Genosse Bebel, der glückliche Eigenthümer eines prunkhaften Herrensitzes am Züricher See, muß es sich gefallen lassen, in seiner Eigenschaft als Kapitalist und Grundherr nicht nur von der deutschen, sondern auch von der Auslandspresse unter die Lupe der Kritik genommen zu werden. Der von ihm im „Vorwärts" — diesem nach dem Urtheil der Brüsseler „Gazette" langweiligsten und unbedeutendsten Blatte Europas — unternommene Versuch, sein schweizerisches buen retiro als ein ganz unbedeutendes Objekt, nicht werth, daß die Gedanken der Genossen auch nur vorübergehend dabei verweilen, darzustellen, wird ganz zutreffend als der Hakenschlag des bösen Gewissens charakterisirt. In der That, benimmt der nebensächliche Umstand, daß Herr Bebel sein schweizerisches Seeschlößchen nur zahlungsfähigen Miethern abläßt, statt selbst drin zu thronen, seiner persönlichen Eigenthümerqualität auch nicht ein Titelchen von dem unmoralischen, hassenswerthen Charakter, der nach sozialdemokratischem Dogma nun mal jedem Privateigenthum an Grund und Boden anhaftet? Herr Bebel hat offenbar bei Acquirirung seines schweizerischen Herrensitzes gehofft, dort, „fern von Madrid", weniger beachtet seinen bürgerlich-kapitalistisch-grundherrlichen Passionen fröhnen und gleich dem bescheidenen Veilchen im Verborgenen blühen zu können, und nun kommt ein indiskreter Tourist und verdirbt ihm das ganze Geschäft.

„Wenn Herr Bebel", bemerkt dazu die „Rep. franc.", „gemeint hat, sich vertheidigen zu müssen, was uns der besonderen Hervorhebung werth, so erklärt sich das daraus, daß er den schlechten Eindruck dieser Enthüllung auf seine Partei fürchtet. Und wirklich ist der Gegensatz zwischen Worten und Werken etwas stark, und es wird nicht an Biedermännern, die von dem Ertrage ihrer Arbeit leben, fehlen, welche in Erstaunen gerathen, daß die Propheten der neuen Zeit, die Verkündiger des Zukunftsstaates, für ihre Person unter die Grundeigenthümer, Kapitalisten und Rentiers gehen .... Das Geschäft ist ja ein gutes, aber wie viel arme Teufel haben mit ihrem Blut, ihrem Elend, ja ihrem Tode die Bausteine der koketten Villa des Herrn Bebel zusammen kitten müssen"!

— Obwohl die Sozialdemokratie nach der Verheißung ihres Parteivorstandes für die Reichstagswahlen „Hunderttausende spielend aufgebracht" hat, fließen doch die regelmäßigen Beiträge reichlich weiter. Zieht man in Betracht, wie gering die Erträgnisse freiwilliger Sammlungen zu sein pflegen und wie besonders nach einer kostspieligen Wahlkampagne mit der Zahlung von Beiträgen an politische Parteikassen gezögert und gekargt wird, so muß man die Leistungen der „Genossen" anerkennen, sich aber des Gedankens nicht entschlagen können, daß diese Leistungen weniger freiwillig als in Gemäßheit der verordneten Parteisteuer erfolgen. Ueberraschend ist es, daß die Stadt Berlin aus verschiedenen Wahlkreisen, die selbst enorme Wahlunkosten hatten, laut der Juni-Quittung nicht weniger als 7770 Mark als Monatsbeitrag zahlte. Es zahlte ferner Hannover 2000 und Magdeburg 1000 Mark, eine Summe von 2000 Mark ging unter der Marke X. Y. Z. ein, insgesamt war die Einnahme pro Juni rund 17000 Mark. Dr. L. A. (Arons) hat seinen Beitrag auf 100 Mark erhöht, P. S. und A. B. aber, die beiden Parteihäupter und Kapitalisten sind bei ihren 50 Mark geblieben.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. In der amtlichen Mittheilung über den Beschluß des Ministeriums, den Oberst Picquart gerichtlich zu verfolgen, heißt es, die Verfolgung solle eingeleitet werden, weil Picquart unberufenen Personen Schriftstücke mitgetheilt habe, welche die äußere Sicherheit des Staates interessiren. Die nationalistischen Blätter behaupten deshalb, Picquart werde wegen Hochverraths angeklagt werden. Dem Vernehmen nach handelt es sich um das Schriftstück, in welchem die Worte „cette canaille de D." vorkommen, das Picquart, wie Oberst Henry, Major Lauth und der Archivar Grivelin im Zola-Prozeß behauptet haben, im November 1896 dem Advokaten Leblois gezeigt haben soll. Von Picquart und Leblois war dies auf das entschiedenste in Abrede gestellt worden.

Italien.

Rom, 12. Juli. In der Deputirtenkammer wurden heute die Artikel der Vorlage betreffend die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlichen dringenden zeitweiligen Maßnahmen berathen. Donati, einer der Zeugen Macolas im Duell mit Cavallotti, stellte einen Abänderungsantrag, welcher die Bestimmungen des Gesetzes über den Zwangswohnsitz einschränken sollte, und wurde heftig von der äußersten Linken unterbrochen und angegriffen. Der Präsident rief den Sozialisten Ferri zur Ordnung. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, wurde die Berathung der Artikel fortgesetzt. Eine lebhafte Diskussion entspann sich bei Art. 2 des Gesetzes über den Zwangswohnsitz. Die Kammer lehnte entsprechend dem Regierungsantrage sämtliche Abänderungsanträge durch Aufstehen und Sitzenbleiben ab und nahm Artikel 2 im Wortlaut der Regierungsvorlage in namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 36 Stimmen an. Nur die äußerste Linke stimmte dagegen.

Rom, 12. Juli. Das Befinden des Papstes ist seit einigen Tagen sehr wenig befriedigend. Der Papst leidet an heftiger Diarrhoe, was bei seinem hohen Alter nicht unbedenklich ist.

England.

— Die immer zunehmende Wichtigkeit Hongkongs als Basis für die britischen Seestreitkräfte in Ostasien wird seit der Gewinnung von Port Arthur und Talienwan durch die Russen jetzt von allen englischen Fachschriften betont und dementsprechend die Vergrößerung des Landbesitzes bei Hongkong als eine unabweisbare Nothwendigkeit geschildert. Gegen Angriffe von See aus war Hongkong durch seine Befestigungen schon früher gut geschützt, von der Landseite her aber konnte der Hafen leicht beschossen werden. Durch den neuen, auf 99 Jahre festgesetzten Pachtvertrag wird diesem Uebelstande nun abgeholfen, indem Großbritannien dadurch den Landstreifen hinter Kaulang bis zu einer über Mirs-Bay und Dup-Bay laufenden Linie und außerdem die Nachbarinsel Lan-tao erhält. China behält für sich die Nordküste der beiden Buchten, überläßt England jedoch völlig deren Wasser und behält sich nur das Recht vor, die Buchten für seine eigenen Kriegsschiffe sowohl in eigenen Kriegen als auch als neutrale Macht benutzen zu dürfen. Die neugewonnene Landlinie wird nun ausgiebig befestigt werden, so daß der Hafen von dort her nicht mehr feindlichem Geschützfeuer ausgesetzt sein wird. — Hongkong hatte bis jetzt meistens eine Besatzung von 3000 Soldaten, wozu auch eine freiwillige Truppe mit etwas Artillerie und Maschinengewehren kam. Als Hauptquartier der mehr als 30 Schiffe starken, ostasiatischen Geschwader ist es mit vorzüglichen Werften und Werkstätten versehen und hat allein 5 Trockendocks und 3 Slips zum Aufschleppen kleinerer reparaturbedürftiger Schiffe. Aus einem werthlosen felsigen Stück Land ist es zu einem der werthvollsten Vorposten des britischen Reiches und einem der größten Handelsplätze der Welt geworden.

Rußland.

Riga, 10. Juli. Einer kurzsichtigen Politik auf wirthschaftlichem Gebiete war es bisher zuzuschreiben, daß die drei Ostseeprovinzen nur von sehr wenigen Eisenbahnlinien durchschnitten sind. Neuerdings weht auch hier ein anderer Wind, und namentlich seitdem an der Spitze des Ministeriums der Wegekommunikationen (Eisenbahnministerium und Ministerium der öffentlichen Arbeiten) und des Finanzministeriums Fürst Chilkow und Herr Witte stehen, begegnet die Genehmigung zum Bau neuer Eisenbahnlinien nicht mehr den meist unüberwindlichen Schwierigkeiten wie zur Zeit Kaiser Alexanders III., wo immer nur das strategische Interesse einzig und allein den Ausschlag gab. Soeben ist der ersten Zufuhreisenbahngesellschaft in Rußland die Erlaubniß ertheilt worden, eine schmalspurige Zufuhrbahn von der kleinen im Nordwesten Livlands gelegenen Stadt Fellin nach Reval mit einer Zweigbahn nach der estländischen Stadt Weißenstein zu bauen, d. i. eine Strecke von 158 russ. Werst. Aber auch noch zwei andere Eisenbahnlinien sind, was noch nicht an die Oeffentlichkeit gekommen ist, in allerletzter Zeit genehmigt worden. Die eine ist bestimmt, das östliche und mittlere Livland mit einander zu verbinden und an die Linie Riga—Dumburg, die älteste seit 36 Jahren bestehende Eisenbahn, anzuschließen. Sie wird von der kleinen livländischen Stadt Walk, die an der Bahnlinie Riga—Dorpat liegt, abzweigen und in südöstlicher Richtung verlaufen. Die zweite Bahnlinie wird auch für Deutschland von großer Wichtigkeit sein. Sie wird von Riga aus in ziemlich grader Richtung über Poniewesch und Wilkomir an die preußische Grenze führen mit einigen Abzweigungen nach Wilma und anderen Orten, so daß die Entfernung zwischen Riga und Berlin nur noch 22 Stunden betragen wird, während sie heute mindestens 28 Stunden beträgt. Der Unternehmer dieser beiden letzten Bahnlinien ist der hiesige Rechtsanwalt H. von Wahl, hinter dem eine Anzahl sehr kapitalkräftiger Leute steht. Dem Unternehmer ist das Endeignungsrecht verliehen worden. Da Unterhandlungen mit deutschen eisenbahnbauenden Gesellschaften zu keinem befriedigenden Ergebniß geführt haben, sollen beide Bahnen, was zu bedauern ist, von französischen Gesellschaften, die billigere Bedingungen gestellt haben, gebaut werden.

Schweden und Norwegen.

Wie aus Hammerfest gemeldet wird, kehrte der Dampfer „Lofoten" gestern mit dem Herzog der Abruzzen an Bord aus Spitzbergen zurück. Der Herzog beabsichtigte, gestern Abend seine Reise nach Vardö und Vadsö fortzusetzen, um dort am Walfischfang theilzunehmen. Die Eisverhältnisse bei Spitzbergen sind gegenwärtig außerordentlich gute, das Wetter wunderschön.

Australien.

Honolulu, Sandwichsinseln, 10. Juni. Ehe Ihnen dieser Bericht zugeht, ist ohne Frage die sogenannte hawaiische Republik in die nordamerikanische Union aufgegangen. Präsident Dole hat auf sein förmliches Gesuch, daß die Regierung der Vereinigten Staaten als Kriegsmaßregel von Hawaii sofort Besitz nehmen möge, von Washington soeben den Bescheid erhalten, daß nunmehr die Annahme des gemeinsamen Kongreßbeschlusses zur Angliederung Hawaiis im Bundessenate gesichert und diese in wenigen Tagen eine vollzogene Thatsache sein werde. Mit um so größerem Jubel wurden die amerikanischen Truppen für Manila, die am 1. Juni mit den drei Transportdampfern „City of Peking", „Sydney" und „Australia" in Honolulu eintrafen, empfangen und während ihrer dreitägigen Anwesenheit festlich bewirthet. Tausende von Dollars waren für diesen Zweck gesammelt

worden, und das Massenprunkmahl, das diesen kalifornischen und Oregoner Regimentern am 3. Juni im hiesigen Schloßpark gegeben wurde, war die glänzendste und großartigste Festveranstaltung, die die hawaiischen Inseln je gesehen, und die selbst die berühmten kanakischen „Luaus“ der Könige Kamehameha und Kalakaua in den Schatten stellte. Als am 4. Juni die amerikanischen Soldaten die Fahrt westwärts antraten, trug jeder einzelne nach hawaiischem Festbrauch ein prächtiges Blumengewinde um den Hals und war mit Massen vorzüglicher Landesfrüchte, Zigarren und sonstigen Geschenken beladen. Alle folgenden amerikanischen Truppentransporte werden in gleicher Weise hier aufgenommen werden. Regierung wie Volk erklären sich einmüthig bereits als Amerikaner, und ihre patriotische Begeisterung kennt keine Grenzen mehr. Die Royalistenpartei ist völlig verschwunden, und die prächtige seidene amerikanische Flagge, die im Namen der Königin-Wittwe Kagiolani von ihren Neffen, den Prinzen David Kawananakoa und Cupid Kalanianaole, dem Kapitän des amerikanischen Regierungskreuzers „Charleston“ überreicht wurde, besiegelte die Unterwerfung, selbst der königlichen Familie. Ex-Kronprinzessin Kaiulani ist übrigens zweite Vizepräsidentin der soeben hier behufs Pflege erkrankter und verwundeter amerikanischer Soldaten gegründeten Gesellschaft des Rothen Kreuzes. Selbstverständlich enthält die Ex-Königin Lilinokalani selbst sich jeder öffentlichen Kundgebung. Da aber Prinz Cupid, ihr Erbe und Vertrauter, die Flagge der Königin-Wittwe überreichte, so scheint nunmehr auch seitens Liliuokalanis die Anerkennung der Annexion für gesichert zu gelten. H. Renjes, der hiesige spanische Vizekonsul, erhob brieflich beim hawaiischen Minister des Auswärtigen anläßlich der Bewirthung der amerikanischen Truppen wegen „fortwährender Verletzung der Neutralität im hiesigen Hafen“ förmlichen Einspruch. Der Minister erwiderte darauf kurz und bündig, „daß die hawaiische Regierung wegen der derzeitigen innigen Beziehungen Hawaiis zu den Vereinigten Staaten an Erlaß einer Neutralitätserklärung überhaupt gar nicht gedacht, sondern im Gegentheil den Vereinigten Staaten alle Vorrechte und Beistand angeboten habe, in Folge dessen des Konsuls Einspruch keine weitere Beachtung finden könne“. Diese thatsächliche „Kriegserklärung“ der kleinen Republik gegen Spanien legt die Stellung der derzeitigen Regierung klar zu Tage und ist das Vorspiel der Einverleibung der Sandwichsinseln in die Union. (Voss. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Juli. Beim 2. Armeekorps soll in diesem Jahre der praktische Versuch gemacht werden, ob es angängig ist, im Frieden die Rekruten zu ihren Truppentheilen unmittelbar zu beordern, ohne sie vorher bei den Bezirkskommandos zu sammeln. Für die Durchführung dieses Versuches sind als Anhalt dienende Ausführungsbestimmungen aufgestellt worden, von denen folgender Auszug zur Beachtung für die betreffenden Behörden bekannt gemacht wird. Die Ausführung dieses Versuchs hat sich nur auf diejenigen Rekruten zu erstrecken, welche im Korpsbezirk ausgehoben werden und für Truppentheile des eigenen Korpsbezirks zu stellen sind, und zwar soweit die örtlichen Verhältnisse einen derartigen Versuch ausführbar erscheinen lassen. Die Abfindung der Rekruten für den Marsch vom Aufenthaltsort zum Gestellungsort erfolgt durch die mit Einziehung der direkten Steuern beauftragten Gemeindebehörden bezw. Steuerempfänger, oder an Stelle der letzteren durch die Gemeindebehörden des Aufenthaltortes, wenn der dienstliche Wohnort des Steuerempfängers ein anderer ist, wie der Aufenthaltsort des Einberufenen bezw. wenn der Steuerempfänger zur Zeit, wo die Zahlung erfolgen muß, in Dienstgeschäften abwesend ist, und zwar auf Grund der Marschgeldertabellen oder nach den von den Bezirkskommandos auf den Gestellungsbefehlen vermerkten Beträgen durch die Bezirkskommandos, sofern der Aufenthaltsort des Einberufenen und der Sitz des Bezirkskommandos zusammenfallen. Insoweit die Benutzung von Eisenbahnverbindungen in Frage kommt, haben die Rekruten auf Grund des Gestellungsbefehls Militärfahrkarten gegen sofortige Baarzahlung zu lösen. In Rücksicht auf die große Zahl der zu fördernden Mannschaften hat die Lösung der Fahrkarten möglichst eine Stunde vor Abgang des Zuges zu erfolgen. Den Einberufenen wird nach Benehmen mit den Eisenbahnverwaltungen auf den Gestellungsbefehlen der Zug zu bestimmen sein, mit dem sie fahren müssen.

— Eine für Offiziere wichtige Entscheidung fällte dieser Tage das Oberverwaltungsgericht. Oberst v. Zitzewitz und 19 Offiziere des Husarenregiments Fürst Blücher von Wahlstatt zu Stolp waren vom dortigen Magistrat zur Hundesteuer veranlagt, da nach der Steuerordnung für Stolp nur solche Gewerbetreibenden keine Hundesteuer zu zahlen haben, welche die Hunde zum Ziehen u. s. w. unentbehrlich brauchen. Nach fruchtlosem Einspruch erhoben die Offiziere Klage und machten geltend, die Meute würde auf höhere Anordnung zur Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren im Patrouillereiten, sonach im Gewerbe der Kavallerieoffiziere gehalten. Während der Bezirksausschuß zu Gunsten der Offiziere erkannte, entschied das Oberverwaltungsgericht im entgegengesetzten Sinne und wies die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht bezweifelte zwar nicht, daß die Hunde im Interesse des militärischen Dienstes gehalten würden, der Gerichtshof erklärte aber, die Gemeinden seien nach § 16 des neuen Kommunalabgabengesetzes schrankenlos berechtigt, alle Hunde zu besteuern.

* Ein Porträt des letzten Freiheitskämpfers von 1813—14, des am 11. Februar 1795 zu Anklam geborenen Veteranen A. W. Schmidt in Wolgast ist gegenwärtig in der Auslage des Porträtmalers H. Iser hierselbst, Kleine Domstr. 24, ausgestellt. Das Gemälde ist in Bezug auf die sprechende Aehnlichkeit sowohl wie in der künstlerischen Ausführung tadellos gelungen und giebt bis ins kleinste Detail den Charakter des faltenreichen Greisenantlitzes in markanter Weise zum Ausdruck. Das Porträt ist im Auftrage eines Enkels des alten Herrn nach einer kleinen Photographie und ohne jede persönliche Sitzung gemalt, und zeugt wie alle anderen bis jetzt von Herrn Iser ausgeführten und von uns gesehenen Oelbilder von der hervorragenden Tüchtigkeit ihres Schöpfers, dessen künstlerische Leistungen von den maßgebendsten und höchsten Persönlichkeiten längst anerkannt sind.

* Die beiden von der Kapelle des dritten Garderegiments zu Fuß am Montag und Dienstag in „Sommerlust“ veranstalteten Konzerte erfreuten sich eines sehr regen Zuspruchs und insbesondere am Montag war das so schön gelegene Lokal bis in die Abendstunden hinein von Gästen dicht besetzt. Gestern freilich scheuchten der kalte Abendwind und die drohenden Wolken viele Besucher schon vorzeitig fort. Die Leistungen der Berliner Musiker dürften diejenigen unserer heimischen Militärkapellen kaum erheblich überragen, das Fremde übt jedoch erfahrungsgemäß eine erhöhte Anziehungskraft aus und man konnte mit dem Gebotenen jedenfalls durchaus zufrieden sein. Das Orchester ist trefflich eingespielt, es besitzt in dem königl. Musikdirektor Herrn Arnold einen ebenso energischen als umsichtigen Dirigenten und auch an tüchtigen Solisten fehlt es nicht. Wir können uns nur darüber freuen, wenn Gäste von solcher Art hier Einkehr halten.

* Im Sommertheater pflegt allgemein die heitere Muse zu herrschen und ein Trauerspiel erscheint dort wirklich ein wenig deplazirt, deshalb durfte man sich nicht wundern, daß gestern im Elysium-Theater das Drama „Schuldig“ von Richard Voß vor einem sehr mäßig besetzten Hause in Scene ging. Dies hindert jedoch nicht anzuerkennen, daß die Aufführung weit mehr Beachtung verdient hätte, denn die Aufführung darf als eine höchst gelungene bezeichnet werden. Der Erfolg des Abends war vornehmlich Herrn Max Thomas zuzuschreiben, der sich in der umfangreichen Partie des „Thomas Lehr“ als ein vortrefflicher Darsteller bewährte. Auch die übrigen Mitwirkenden fügten sich mit einer Ausnahme zu einem durchweg tadellosen Ensemble und möchten wir deshalb wohl wünschen, daß das gehaltvolle Werk noch eine Aufführung vor vollem Hause erfährt.

* Die hiesige Schlosser-Innung hat sich in ihrer letzten Quartalsversammlung für die Organisation einer freien Innung ausgesprochen, im Gegentheil zu den Schmieden, welche, wie schon berichtet, die Zwangsinnung bevorzugen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,10 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderviertel 1,10 Mark; Hammelfleisch: Rippen 1,30, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

* In einer Kammer seiner Baumstraße 35 belegenen Wohnung erhängte sich heute früh der 55 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Verbeling an einem Ofenrohr. Als Grund für den Selbstmord wird häuslicher Zwist angegeben.

* Nach dem Polizeigefängniß wurde in letzter Nacht ein Feuerwehrsamariter entsandt, um einem dort eingelieferten Arrestanten eine Fleischwunde am Arm zu verbinden. Der betreffende Mann, ein Bäckergeselle, hatte bei der Verhaftung Widerstand geleistet und einen Säbelhieb davongetragen.

* Auf der Fahrt von Stargard nach Stettin wurde einem jungen Mädchen aus Schönfließ im Bahnwagen dritter Klasse die goldene Taschenuhr (Nr. 28 695) entwendet. Der Diebstahl ist wahrscheinlich in dem Brückentunnel kurz vor der Einfahrt des Zuges in den hiesigen Bahnhof ausgeführt worden.

* In der Turnhalle der Neu-Torneyer Knabenschule verunglückte gestern Abend während der Uebungen eines Turnvereins ein Zimmerlehrling. Derselbe stürzte vom Reck und brach dabei den rechten Unterschenkel, er mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 12. Juli. Wie in den Vorjahren, so wird auch diesmal im Juli ein Kommando Demminer Ulanen an den Felddienstübungen des hiesigen Regiments Theil nehmen. Das heute hier eingetroffene Kommando besteht aus einem Offizier, Lieutenant von Kleist, drei Unteroffizieren und 22 Mann. Die Mannschaften werden morgen auf die bestimmten Quartiere vertheilt. Die Pferde sind vorläufig im Reitstall und in Hennings Gasthof untergebracht. — Die Ulanen werden bei den Felddienstübungen des hiesigen Regiments als Meldereiter thätig sein. (Str. Ztg.)

Wiek, 12. Juli. Zwei mit Wachstuch-Decken ꝛc. handelnde Männer boten dieser Tage u. A. auch in einer hiesigen Bierwirthschaft ihre Waare feil. Die Frau des Hauses war allein anwesend. In aufdringlicher Weise versuchten die Händler ihr Geschäft zu machen. Als die Frau entschieden erklärt hatte, nichts kaufen zu wollen, entfernte sie sich aus dem Zimmer. Als sie nach wenigen Minuten zurückkehrte, waren die beiden Handelsleute im Begriff, das Haus zu verlassen. Zu ihrem größten Erstaunen bemerkte die Frau nun, daß eine noch gut erhaltene Wachstuchdecke auf einem der Tische in der Mitte der Länge nach in Form eines stumpfen Winkels durchschnitten war. Der Schnitt war zum Theil mit einer ausgebreiteten Zeitung bedeckt. Eine unmittelbare Ueberführung der Thäter konnte leider nicht stattfinden, und so dürfen wir diesen Fall nur als Warnung für alle bekannt geben.

Dramburg, 12. Juli. Unter Vergiftungserscheinungen liegen seit Sonnabend die sämtlichen zum Haushalte des Bierverlegers Rottschalk gehörigen Personen mit einer Ausnahme zu Bette. Etwa 12 Stunden nach dem Genusse einer Vanillenspeise wurden sie von Unwohlsein befallen; nur der jüngste 10jährige Sohn, der nicht von der Speise gegessen, wurde davon verschont. Der Rest der Speise wurde behufs chemischer Untersuchung eingezogen. (Ztg. f. Pom.)

Neustettin, 12. Juli. Gestern Abend 9¼ Uhr ereignete sich hier ein betrübender Unglücksfall. Einige im Bahnhofshotel befindliche Gäste hörten plötzlich einen schweren Fall, etwa wie das Zuschlagen einer Thür. Vom Fenster aus erblickten sie auf der Straße eine männliche Person nur mit einem Hemde bekleidet, in einer großen Blutlache. Es wurde schließlich festgestellt, daß es der Klammhändler Knoll aus Ball bei Freienwalde war. Dieser wollte in jenem Hotel nächtigen und ist wohl in trunkenem Zustande, mit dem Nachtgeschirr in der Hand, aus dem kleinen Fenster einer Dachkammer kopfüber auf die Straße gestürzt. Der Verunglückte gab kein Lebenszeichen von sich. Ein nach längerer Zeit und großer Mühe zugezogener Arzt — Polizei war nicht auf der Unglücksstätte erschienen — stellte den eingetretenen Tod fest. Selbstmord ist wohl ausgeschlossen. (Ztg. f. Pom.)

* **Belgard**, 12. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns A. F. Lade hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Masse ist Kaufmann Barthold Simon.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 13. Juli. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute 65 Wehrpflichtige, welche sich durch Auswanderung dem Dienst im stehenden Heere oder der Flotte entzogen haben (Vergehen gegen § 140 des Strafgesetzbuchs), zu der in solchen Fällen üblichen Geldstrafe von 200 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle 40 Tage Gefängniß treten.

Vermischte Nachrichten.

— Karl Stangen's Sonderfahrt nach dem Orient findet großen Anklang und ist das Zustandekommen daher schon jetzt vollkommen gesichert. Die Wahl des schönen Dampfers „Bohemia“ vom Oesterreichischen Lloyd, der in Bezug auf Bequemlichkeit und Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt, hat dem Unternehmen zahlreiche Theilnehmer zugeführt. Derselbe enthält geräumige, helle und luftige, nach der Außenseite hin gelegene Kabinen, höchst komfortable Speisesäle, Damen-, Musik-, Rauchsalon, großes Promenadendeck, Bade-, Friseurzimmer u. s. w. — Für die Theilnahme an der Reise sind bereits mehrere höhere Offiziere, höhere Verwaltungsbeamte, Superintendenten, Pfarrer, Juristen, Aerzte, Künstler, Schriftsteller, Rentiers, Kaufleute u. s. w. eingeschrieben, sodaß unterwegs auf eine vielseitige Anregung zur Unterhaltung zu rechnen sein dürfte. Beim Einzug des deutschen Kaisers und der Kaiserin in Jerusalem werden die Theilnehmer der Fahrt nicht versäumen, die Majestäten in würdiger Weise zu begrüßen. Ausführliche, illustrirte Programme verlange man von Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10. Dieselben werden kostenfrei versandt.

— Wenn man dem italienischen Forschungsreisenden Giovanni Melbonio, der Rußland in seinen intimsten Sitten und Bräuchen kennen lernte, Glauben schenken darf, finden die russischen Frauen der „besseren“ Gesellschaftsklassen ein großes Vergnügen daran, sich von ihrem Gatten hin und wieder einmal peitschen zu lassen. Die ehelichen Geißelungen scheinen im Reiche des Zaren als ein Zeichen besonderer Zuneigung aufgefaßt zu werden; je energischer die Geißelung ist, desto größer ist die Liebe des Geißelers. Ein Ehemann, der diese Geißelpflicht außer Acht ließe, würde als ein Nichtsthuer, als Taugenichts betrachtet werden Melbonio erzählt die merkwürdige Geschichte eines russischen Kaufmannes, der sich geschäftlich nach Paris begeben hatte. Als er nach sechsmonatiger Abwesenheit nach Hause zurückkehrte, den Kopf voll von der französischen Zivilisation, stellte er die eheliche Peitsche als ein mittelalterliches, unserer aufgeklärten Zeit nicht mehr würdiges Instrument in die Ecke. Aber sein Weib dachte anders darüber. Vergebens versuchte er der untröstlichen Frau begreiflich zu machen, daß das Gewissen und das Zartgefühl ihm verböten, ihr Zärtlichkeitsbeweise der gewohnten Art zu geben; die Frau wollte von Vernunftgründen nichts wissen. Die häuslichen Zankscenen traten nun so häufig ein, daß der Mann schließlich die Geduld verlor und sein Weib mit dem Spazierstock schlug. Die Verwandten und die Behörde mußten sich einmischen; der arme Ehemann wurde vor Gericht zitirt: „Weshalb haben Sie Ihr Weib geschlagen?“ fragte der Friedensrichter. „Weil ich sie nicht peitschen wollte“, erwiderte der Gatte. Aber der Richter sagte mit aller Strenge: „Ein braver russischer Ehemann darf die guten nationalen Traditionen nicht außer Acht lassen, um dafür die Sitten anderer Länder einzuführen. Als Sie Ihre Frau heimführten, haben Sie Pflichten übernommen, welchen Sie sich nicht entziehen können. Erfüllen Sie in Zukunft diese Pflichten regelmäßig und ziehen Sie in Frieden.“ Der arme Ehemann ging geknickt von dannen, während sein Weib triumphirte. Wenn das der selige Sacher-Masoch erlebt hätte, der in seinen Romanen die Peitsche gleichfalls als nothwendiges Attribut der ehelichen Liebe hinstellte!

— In einer der letzten Nächte wurde in Düsseldorf ein lustiger Akademikerstreich verübt. Am Morgen bemerkten nämlich Spaziergänger im runden Weiher an der Jägerhofallee, in dessen Mitte sich ein Springbrunnen befindet, daß dort eine lebensgroße männliche Puppe aufgestellt war, die ein Schild mit folgender Inschrift zu Füßen hatte: „Dem großen Heinrich Heine das dankbare Düsseldorf.“ Ueber diesen Hohn auf die Heinefurcht der ultramontanen Düsseldorfer Stadtverordneten, welche dem Denkmal für Heine einen Platz verweigert hat, wurde viel gelacht. Die Polizei konnte der Puppe nicht beikommen, und so wurde die Feuerwehr herbeigeholt, welche die Fontaine aufdrehte und so das „Denkmal“ in die Luft sprengte.

Pforzheim, 12. Juli. Der Edelsteinhändler G. hierselbst wurde verhaftet unter dem Verdacht, einen Raub fingirt zu haben, bei dem ihm angeblich Edelsteine im Werthe von 40 000 Mark am 30. Juni gestohlen worden seien.

Braunschweig, 12. Juli. Heute Nachmittag von 4 Uhr ab begann das Hochwasser langsam zu fallen. Aus dem Lande treffen noch fortgesetzt Mittheilungen ein über den Schaden, den das Wasser angerichtet hat; er ist unermeßlich. Viele bäuerliche Existenzen sind ruinirt.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 12. Juli. [Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.]

D. „Adria“ auf der Heimreise, 9. Juli 6 Uhr Nm. von Penang.

D. „Andalusia“, von Ost-Asien nach Hamburg, 11. Juli 3 Uhr Nm. Eastbourne passirt.

D. „Bellona“, auf der Heimreise, 10. Juli in Port Said.

D. „Brasilia“, von Hamburg nach Baltimore, 8. Juli Nm. in Philadelphia.

D. „Calabria“, von Hamburg via Havre nach Westindien, 11. Juli 7 Uhr Vm. in Antwerpen.

D. „Cheruskia“, 10. Juli 2 Uhr Nm. von Newyork nach Hamburg.

D. „Christiania“, 8. Juli 8 Uhr Vm. in Boston.

D. „Erato“, auf der Ausreise, 9. Juli in Singapore.

D. „Francia“, von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 11. Juli 2 Uhr Vm. Lizard passirt.

SD. „Fürst Bismarck“, von Newyork, 8. Juli Mittags auf der Elbe bei Kuxhafen.

D. „Galicia“, 10. Juli von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

D. „Helene Rickmers“, von Newyork nach Stettin, 12. Juli 4 Uhr Vm. in Kopenhagen.

D. „Italia“, von Hamburg nach Baltimore, 10. Juli 1 Uhr 25 M. Nm. Kuxhafen passirt.

D. „Markomannia“, von [Boston nach Hamburg, 12. Juli 5 Uhr 30 Minuten Vm. Dover passirt.

D. „Oceana“, auf der Heimreise, 11. Juli in Suez.

D. „Phönicia“, von Hamburg nach Newyork, 10. Juli 3 Uhr 30 Min. Nm. Dover passirt.

D. „Polynesia“, von Hamburg nach Colon, 9. Juli in Kingston.

D. „Pretoria“, 9. Juli Mittags von Newyork nach Hamburg.

D. „Sarnia“, von Hamburg nach Ost-Asien, 11. Juli in Port Said.

D. „Scotia“, 10. Juli 5. Nm. von Philadelphia nach Hamburg.

D. „Syria“, von Hamburg nach Newyork, 10. Juli 2 Uhr Vm. von Havre.

D. „Thekla“, von Ost-Asien nach Hamburg, 11. Juli in Havre.

D. „Venetia“, von St. Thomas nach Hamburg, 11. Juli 4 Uhr Nm. von Havre.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Juli. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,40 nom.

Landmarkt.

Weizen — — —. Roggen 146—150. Gerste —. Hafer 154—160. Heu 2,50 bis 3. Stroh 32—36. Kartoffeln 42—48 per 24 Ztr.

Berlin, 13. Juli. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 53,70, loko 50er amtlich —,—.

London, 13. Juli. Wetter: Warm.

Berlin, 13. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,60	London kurz	—,—
do. do. 3½%	102,70	London lang	—,—
do. do. 3%	96,20	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,25	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	100,00	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	90,60	Berl. Dampfmühlen	127,80
do. Neul. Pfd. 3½%	99,80	Neue Dampfer-Com. (Stettin)	105,10
3% neuländ. Pfdbr.	90,60	„Union“, Fabr. chem. Produkte	132,50
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30	Varziner Papierfabr.	194,00
do. 3%	91,00	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	170,00
Italienische Rente	93,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
do. 3% Eisb.-Obl.	59,70	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Ungar. Goldrente	102,70	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,30		
Serb. 4% 95er Rente	59,00		
Griech. 5% Goldr. von 1890	36,90		
Rum. am. Rente 4%	93,25		
Merikan. 6% Goldr.	98,75		
Oesterr. Banknoten	169,85		
Russ. Bankn. Cassa	216,10		
do. do. Ultimo	216,00		
Gr. Russ. Zollcoup.	323,40		
Franz. Banknoten	80,90		
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	94,00		
do. (100) 4%	92,25		
do. (100) 4%	84,25		
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	82,00		
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Em.	100,50		
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	221,00		
Stett. Vulc.-Prior.	222,00		
Stett. Straßenb.	189,75		
Petersburg kurz	—,—		
Warschau kurz	215,95		

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	198,75
Berl. Handels-Ges.	164,90
Oesterr. Credit	224,60
Dynamite Trust	172,75
Bochumer Gußstahlf.	224,60
Laurahütte	199,40
Harpener	179,10
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	192,60
Dortmunder Union Littr. C.	99,75
Ostpreuß. Südbahn	94,50
Marienburg-Mlawkabahn	86,20
Norddeutscher Lloyd	110,25
Lombarden	33,60
Franzosen	151,50
Luxemburg. Prince-Henribahn	107,00

Tendenz: Sehr still.

Paris, 12. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	12.	11.
5% Franz. Rente	103,15	103,25
3% Ital. Rente	92,50	92,50
Portugiesen	—,—	17,75
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	95,00	95,00
4% Russen de 1889	103,20	103,15
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	100,90
3% Russen (neue)	97,65	97,70
4% Serben	60,40	60,90
4% Spanier äußere Anleihe	36,00	35,40
Convert. Türken	22,57	22,60
Türkische Loose	109,50	110,00
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	470,00
Tabacs Ottom.	295,00	295,00
1% ungar. Goldrente	102,50	—,—
Meridional-Aktien	—,—	670,00
Oesterreichische Staatsbahn	760,00	764,00
Lombarden	172,00	172,00
B. de France	3600	3590
B. de Paris	937,00	940,00
Banque ottomane	547,00	548,00
Credit Lyonnais	850,00	850,00
Debeers	699,00	698,00
Langl. Estrat.	83,00	83,00
Rio Tinto-Aktien	686,00	683,00
Robinson-Aktien	219,00	218,50
Suezkanal-Aktien	3712	3736
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,31	207,37
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
do. auf Italien	6,75	6,75
do. auf London kurz.	25,20	25,19½
Cheque auf London	25,22	25,21½
do. auf Madrid kurz	278,00	273,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	58,00	59,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 12. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 29,75 G., per Dezember 30,75 G., per März 31,00 G., per Mai 31,25 G.

Hamburg, 12. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 9,20, per August 9,32½, per September 9,42½, per Oktober 9,37½, per Dezember 9,47½, per März 9,67½. Stetig.

Bremen, 12. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,20 B. Schmalz ruhig. Wilcox 29 Pf., Armour shield 29 Pf., Cudahy 29¾ Pf., Choice Grocery 30¼ Pf., White label 30¼ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 29½ Pf. — Reis stetig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32¾ Pf.

Pest, 12. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per September 8,72 G., 8,73 B. Roggen per September 6,80 G., 6,82 B. Hafer per September 5,72 G., 5,74 B. Mais per Juli 5,06 G., 5,08 B., per August 5,07 G., 5,09 B., per Mai 4,32 G., 4,33 B. Kohlraps per August-September 12,20 G., 12,30 B. — Wetter: Sprühregen.

Amsterdam, 12. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, November 177,00. Roggen loko —, do. auf Termine unv., Oktober 119,00. Rüböl loko —,—, Herbst —,—.

Amsterdam, 12. Juli. Java-Kaffee good ordinary 36,00.

Amsterdam, 12. Juli. Bancazinn 42,50

Antwerpen, 12. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen fest. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 12. Juli, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,37 bez. u. B., per Juli 17,37 B., per August 17,50 B., per September-Dezember 18,50 B. Fest. Schmalz per Juli 71,50.

Paris, 12. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juli 24,75, per August 22,80, per September-Oktober 21,50, per September-Dezember 21,70. Roggen ruhig, per Juli 16,75, per September-Dezember 13,00. Mehl behauptet, per Juli 54,25, per August 50,90, per September-Oktober 46,50, per September-Dezember 45,90. Rüböl fallend, per Juli 52,00, per August 52,50, per September-Dezember 53,50, per Januar-April 53,75. Spiritus ruhig, per Juli 50,00, per August 49,50, per September-Dezember 45,25, per Januar-April 43,25. Wetter: Theilweise bewölkt.

Paris, 12. Juli. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 28,75—29,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 30,25, per August 30,37, per Oktober-Januar 31,12, per Januar-April 31,75.

Havre, 12. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juli 35,75, per September 36,00, per Dezember 36,50. Behauptet.

London, 12. Juli. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

London, 12. Juli. 96% Javazucker 12,00 träge, Rüben-Rohzucker loko 9³⁄₁₆ stetig.

London, 12. Juli. Chili-Kupfer 50,25, per drei Monate 50⁹⁄₁₆.

Hull, 12. Juli. Getreidemarkt. Englischer Weizen unverändert, fremder ½ Sh. niedriger. Wetter: Schön.

Liverpool, 12. Juli. Getreidemarkt. Weizen ½ bis 1 d., Mehl und Mais ½ d. niedriger. Wetter: Schön.

Glasgow, 12. Juli. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 10½ d. Warrants Middlesborough III. 40 Sh. 2 d.

Newyork, 12. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 73,25. Mais per September 36,62.

Newyork, 12. Juli, Abends 6 Uhr.

	12.	11.
Baumwolle in Newyork	6³⁄₁₆	6³⁄₁₆
do. Lieferung per August	—,—	6,06
do. Lieferung per Oktober	—,—	6,03
do. in Neworleans	5¹³⁄₁₆	5¹³⁄₁₆
Petroleum, raff. (in Cases)	6,90	6,90
Standard white in Newyork	6,25	6,25
do. in Philadelphia	6,20	6,20
Credit Calances at Oil City	94,00	94,00
Schmalz Western steam	5,82½	5,65
do. Rohe und Brothers	6,00	6,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3,50
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	90,00	90,00
per Juli	81,50	82,50
per September	72,87	73,00
per Dezember	72,37	72,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per August	5,55	5,55
per Oktober	5,70	5,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais stetig,		
per Juli	35,87	35,87
per September	36,87	36,87
per Dezember	37,75	37,75
Kupfer	11,75	11,75
Zinn	15,50	15,50
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 12. Juli.

	12.	11.
Weizen fest, per Juli	75,00	76,25
per September	67,87	68,00
Mais stetig, per Juli	31,87	31,75
Pork per Juli	9,97½	9,77½
Speck short clear	6,00	5,87½

Wollberichte.

London, 12. Juli. Wollauktion. Tendenz fest. Preise behauptet.

Wasserstand.

* **Stettin**, 13. Juli. Im Revier 5,75 Meter = 18' 4".

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, 13. Juli. Nach einer Meldung polnischer Blätter wird, falls die Konferenz mit den Deutschen scheitern sollte, eine Kabinetskrisis eintreten.

Paris, 13. Juli. Nachts 1 Uhr wurden Major Esterhazy und dessen Geliebte nach erfolgter Haussuchung verhaftet. In der Wohnung der Letzteren sind angeblich viele interessante Papiere beschlagnahmt worden. Esterhazy war bei der Verhaftung äußerst konsternirt.

Rom, 13. Juli. Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Neapel in Petersburg und gleichzeitig der Besuch eines großen russischen Geschwaders in einem italienischen Hafen, sowie die Begegnung des Zaren Nikolaus mit König Humbert in Monza werden sehr verschieden gedeutet. Die dreibundfreundlichen Blätter sind der Ansicht, daß dies der Ausgangspunkt von Unterhandlungen mit Frankreich und Rußland wegen einer politischen und wirthschaftlichen Annäherung sei. Die anderen Blätter wollen in diesen Besuchen nur die Erfüllung von Höflichkeitsakten sehen.

Madrid, 13. Juli. Der Minister des Aeußern hat einem Journalisten gegenüber erklärt, daß die zirkulirenden Gerüchte von Friedensverhandlungen unbegründet seien.

London, 13. Juli. Die am Montag von der Land- und Seeseite erfolgte Beschießung Santiagos war sehr heftig und wirkungsvoll. General Shafters Artillerie fügte den Spaniern großen Schaden zu. Gegen Mittag hißten die Spanier die weiße Flagge. General Shafter sandte sofort einen Offizier in das spanische Lager mit der Aufforderung zur Uebergabe. Eine Antwort war bei Abgang des Telegramms noch nicht erfolgt. General Shafter telegraphirte an das Kriegsdepartement, daß Santiago auf dem Punkt stände, sich zu ergeben. Die Parlamentärflagge weht seit Montag Nachmittag 2 Uhr über dem spanischen Lager. Das Bombardement ist vorläufig eingestellt. Die Verluste der Amerikaner sind gering; niemand von ihnen ist getödtet.

London, 13. Juli. „Morningpost“ meldet aus Washington, daß das Kriegsdepartement vom General Shafter benachrichtigt worden ist, daß der spanische General Narto sich mit 6000 Mann Verstärkung von Holguin nach Santiago begeben habe. Mac Kinley ist sehr ungehalten gegen General Shafter, welcher gestern den Spaniern einen weiteren Waffenstillstand zugesagt hat; Mac Kinley will von einem weiteren Waffenstillstand nichts wissen, sondern verlangt von den Spaniern die sofortige Räumung Santiagos und hat dem General Shafter diesbezügliche Befehle zugehen lassen.